

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 108 (1982)
Heft: 9

Artikel: Tessiner Winteridylle
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-601884>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Tessiner Winteridylle

Wie könnt ihr es in diesem Nest am Ende der Welt überhaupt aushalten? Im Winter erst noch? Unser «Nest» ist ein Dorfteil, eine Frazione, auf etwa 800 Meter in einem Tal nahe der italienischen Grenze. Einst gingen von da vierzehn Kinder ins Dorf hinauf zur Schule. Und heute? Im Winter wohnen wir vier noch da und unsere siebzehnjährigen Nachbarn Maria und Orfeo. Etwas oberhalb unserer Häusergruppe (vier Häuser, zwei Haus- und ein paar Stallruinen) lebt noch ein altes Deutschschweizer Ehepaar sein Leben.

Und sonst?

Habt ihr wenigstens Fernsehen? Vom Fernsehen ist uns die Antenne auf dem Dach oben geblieben. Ohne dass es uns bewusst wurde, haben wir in dieser Beziehung schon so viel verpasst! Über die Grenze strömen nämlich immer mehr italienische Privatsender ins traute Tessiner Heim! Sie könne das schon gar nicht mehr ansehen, meinte letztthin eine vielleicht sechzigjährige Tessinerin im Dorf oben zu mir. «Eine Schweinerei! Die bringen ja nur noch Pornofilme! Wie mich das anwidert! Da hat sich doch letztthin dieser Schauspieler da, der ja auch schon etwa fünfzig ist, fünfmal ganz nackt ausgezogen am Bildschirm! Fünfmal haben sie es gezeigt – und in Zeitlupe!» Doch, wir scheinen einiges zu verpassen!

Der Duft der weiten Welt

Der weht uns dennoch ab und zu ins abgelegene Tessiner Winterhaus. Wenn er nämlich die Wintermonate des Klimas wegen in seinem Haus im Dorf oben verbringt, «unser Lord», wie wir unter uns diesen älteren, weitgereisten, «besseren» Engländer nennen. In Windjacke, Gummistiefeln und am langen Wanderstab kommt er den Pfad herabgeschritten – und beginnt bald einmal von seinen Reisen und – meist ebenfalls «besseren» – Bekannten in aller Welt zu erzählen.

Zu diesen Freunden und Bekannten gehören neben jener thailändischen, so um ihr Nummernkonto in der fernen Schweiz besorgten Prinzessin auch der Aga Khan oder jene Millionärin in Houston, Texas, die sich ab und zu das Vergnügen einer Privatvorstellung der Met in New

York leistet, oder auch einfach noble Engländer, die auch Sie kennen, waren einige von ihnen doch anlässlich der Prinzenhochzeit (1981, wenn ich nicht irre?) an Ihrem Bildschirm in Grossaufnahme zu sehen ...

Und einer dieser Persönlichkeiten, einer Lady aus Edinburgh, passierte es vor Jahren, dass sie einmal mit dem Zug von London zurück nach Schottland hinauffuhr. Zwischendrin musste sie umsteigen. Sie benützte den kurzen Aufenthalt, um schnell auf die Toilette zu gehen. Schnell war sie zwar drinnen, aber nicht so schnell wieder draussen. Sie brachte nämlich das Schloss nicht mehr auf, und ihr Rufen und Hämmern an der Toiletten-tür hörte ein Aufseher erst nach Stunden. Er wollte dann der «guten Frau» zeigen, dass es ihr Fehler und nicht der des Schlosses war. «Sehen Sie, so geht das ganz einfach – !» Und dann brachte er selber das Schloss von innen auch nicht mehr auf. Und so verbrachten die Lady und der Wärter die Nacht eingeschlossen in einem WC. «Er war so ein Gentleman, ich durfte die ganze Zeit sitzen!» soll die Dame ihrem leicht verzweifelten Gatten am folgenden Tag erzählt haben.

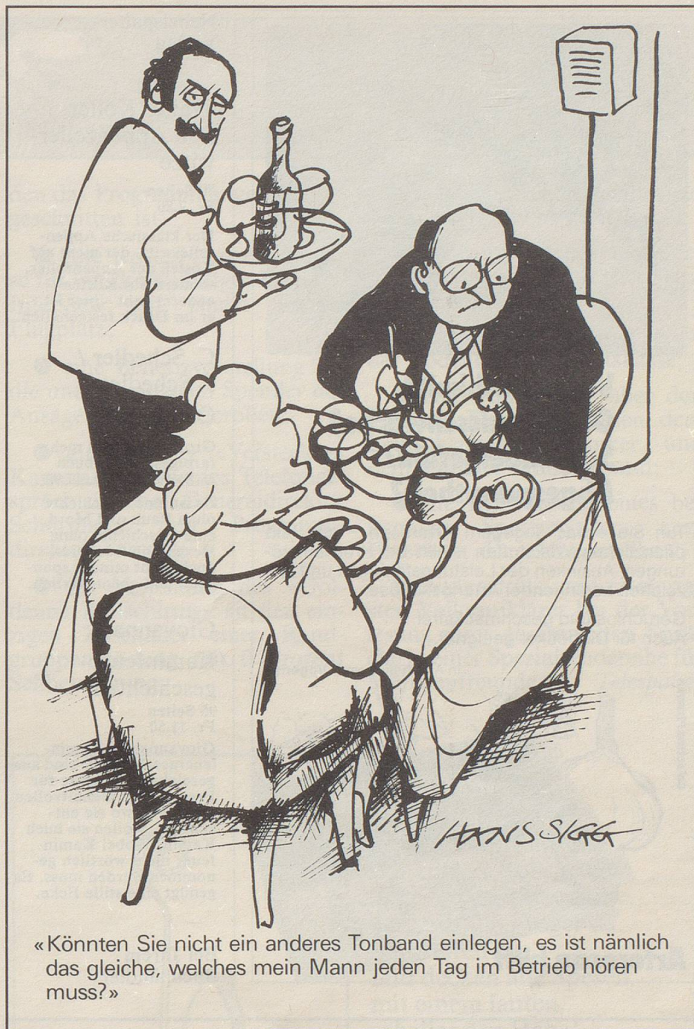
Bei Tessiner Flüchtlingen

Beim letzten Besuch nun war der «Lord» eben von Monte Carlo zurückgekehrt. Er kenne dort ein ruhiges, sauberes und erst noch derart günstiges Hotel. Nur komme er in letzter Zeit nicht mehr dazu, es zu benützen. Er müsse immer in Klein- und Kleinstwohnungen absteigen, die ihm von Tessiner Bekannten aufgedrängt werden. Monte Carlo sei nämlich voll von armen reichen Tessinern, die dort ihre heiss ersehnte Steuerfreiheit gefunden haben. Und sie teuer bezahlen. Aber es sei jetzt halt Mode!

Pro forma unterhalten sie eine kleine Wohnung als offizielles Domizil. Wohnen täten sie aber



Hotel Brenscino
Brissago Tel. 093/651421
Ihr Ferienparadies:
Park, Liegewiese,
Terrasse über dem See,
Sauna, Fitness, Kegelbahn.
(März bis November)



«Könnten Sie nicht ein anderes Tonband einlegen, es ist nämlich das gleiche, welches mein Mann jeden Tag im Betrieb hören muss?»

in vornehmen Hotels. Nun sei die Polizei ein bisschen schwierig geworden und kontrolliere, ob diese Wohnungen auch benützt würden. Das heisst, sie kontrolliert unter anderem den Strom- und Wasserverbrauch. So seien diese bedauernswerten Tessiner (Steuer-)Flüchtlinge richtig dankbar, wenn jemand komme und ihre Wohnung ein wenig bewohne. Sonst müssen sie nämlich andauernd ein paar Lampen angezündet und das Wasser laufen lassen ... Seht, ihr Leute, die Reichen haben auch ihre Probleme!

Vermutlich um für sie zu beten, ist «unser Lord» in Monte Carlo mit seinem englischen Freund in die Kirche gegangen. All den teuren und superteuren Pelzmänteln folgend seien sie im Gotteshaus angekommen, wo sie den hinreissenden Worten eines Gastpredigers, des Bischofs von Gibraltar, lauschen durften. Zusammen mit anderen gut 200 mehr oder weniger Gläubigen. Es ging um die Armut auf der einen, die sinnlose Verschwendung auf der anderen Seite. Worte, die sich die beiden Engländer zu Herzen nahmen; sie nahmen sich vor, auf das vorgesehene Schlemmermahl in einem ruhigen, sauberen,

sehr guten und vor allem derart günstigen Restaurant ausserhalb Monte Carlos zu verzichten. Der Verzichtentscheid fiel ihnen um so leichter, als der Gemeindepfarrer zuvor die Kirchgänger aufgefordert hatte, nach dem Gottesdienst im Pfarrhaus einen einfachen Imbiss einzunehmen.

Etwas stutzig war unser Freund allerdings bereits geworden, als der Pfarrer das Ergebnis der Kollekte vom Vorsonntag bekanntgegeben hatte. Für die Erdbebenopfer waren stolze (umgerechnet) 120 Franken zusammengekommen! Von all den Pelzmänteln.

Wiederum der Pelzmäntelwelle folgend, die sich diesmal ins Untergeschoss des Pfarrhauses ergoss, standen dann die beiden Engländer vor dem einfachen Imbiss – einem phantastischen und äusserst reichhaltigen kalten Buffet, zu dem bester Champagner ausgedient wurde.

«Unser Lord» sei dann mit Freund Edward diesem «Flüchtlingselend» entflohen und doch in jenem sehr empfehlenswerten, einfachen, ruhigen, sauberen, sehr guten und vor allem derart günstigen Restaurant ausserhalb Monte Carlos essen gegangen!